BZG-Veranstaltungskalender 1997

17. Januar 1997:	Pilze in Liechtenstein (Vortrag von Jean-Pierre Prongué)
19. Februar 1997:	Was bedeuten Distanzen für Pflanzen und Tiere und wie werden Sie überwunden? (Vortrag von Peter Peisl)
24. März 1997:	Neuere Erkenntnisse über Amphibienpopulationen (Vortrag von Robert Jehle)
24. Mai 1997:	Exkursion ins Rheindelta (Leitung: Wolfgang Flor und Hannes Moritz)
29. Juni 1997:	Exkursion Schächental (infolge schlechter Witterung ausgefallen)
6. September 1997:	Limikolenbeobachtung im Vorarlberger Rheindelta (Leitung: Georg Willi)
5. Oktober 1997:	Pilzexkursion auf den Gantenstein (Leitung: Rudolf Wiederin)
17. November 1997:	Abklärung des Mindestbedarfs von naturnahen Ausgleichsflächen in landwirtschaftlichen Gunstlagen des liechtensteinischen Alpenrheintales (Vortrag von Mario F. Broggi und Georg Willi)

17. Januar 1997
Pilze in Liechtenstein
Vortrag von Jean-Pierre Prongué

Über viele Jahre hinweg leitete Jean-Pierre Prongué das Foschungsprojekt der Pilzkartierung im Fürstentum Liechtenstein. Dank einem enormen Arbeits- und Materialaufwand gelang es ihm, zusammen mit Mitarbeitern rund 1800 Pilzarten nachzuweisen. Mit Hilfe von Dias zeichnete er die Situation der Pilze in Liechtenstein. Belegexemplare und minutiös angefertigte Zeichnungen geben einen Eindruck der immensen Arbeit, die für die Determinierung der Pilze notwendig ist.

19. Februar 1997
Was bedeuten Distanzen für Pflanzen und Tiere und wie werden sie überwunden?
Vortrag von Peter Peisl

Warum wandern Tiere und Pflanzen und was bedeuten die Distanzen für sie? Dies waren zwei zentrale Fragen des Vortrages von Dr. Peter Peisl. Anhand anschaulicher Beispiele zeigte er der interessierten Zuhörerschaft verschiedene Strategien auf, denen sich Pflanzen und Tiere bedienen, um kleinere und grössere Distanzen zu überwinden.

24. März 1997
Neuere Erkenntnisse über Amphibienpopulationen
Vortrag von Robert Jehle

Im Bereich der Donau wird durch das Institut für Zoologie der Universität Wien seit Jahren die Populationsdynamik von Amphibien untersucht (Amphibienprojekt Donauinsel). Mit neuesten Methoden der Amphibienmarkierung wurden mehrere Tausend Einzelindividuen von Molchen und Kröten registriert und über einen Zeitraum von bis zu neun Jahren verfolgt. Mag. Robert Jehle stellte die aktuellen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse vor, so vor allem die Populationsdynamik der am Gewässer vorkommenden Amphibienarten. Besondere Beachtung schenkte man den Arten Knoblauchkröte und Donau-Kammolch. Interessant und von besonderer Bedeutung sind die Langzeitbeobachtungen dieser beiden Arten, da es weltweit keine vergleichbaren Untersuchungen gibt. Gerade die Frage der Überlebensfähigkeit in isolierten Gewässern ist von grösster Wichtigkeit, wobei auch im Falle der Donauinsel Biotopvernetzungen mit neuen Gewässern geplant sind.

24. Mai 1997
Exkursion ins Rheindelta
Leitung: Wolfgang Flor und Hannes Moritz

Schon vor mehr als 170 Jahren gab es vielfältige Hinweise auf faunistische und floristische Besonderheiten im Rheindelta. «Hinsichtlich seines Landschaftsbildes und seiner Tierwelt eines der seltensten Mitteleuropas», so formulierte es F. von Lürzer aus Bregenz, als er 1939 und wieder 1941 eine Unterschutzstellung des Gebietes beantragte und somit einer Forderung vom universalen Naturkenner J. Schwimmer aus dem Jahr 1928 einmal mehr Nachdruck verlieh. Nachdem 1942 das «Naturschutzgebiet Rheinau» einstweilig sichergestellt wurde, sollte es noch bis 1976 dauern, bis eine Naturschutzverordnung erlassen wurde, die im wesentlichen noch heute gültig ist.
Von der Besonderheit des Lebensraums am Rheindelta konnte man sich während der Exkursion selbst überzeugen. Unter der kundigen Leitung von W. Flor und H. Moritz sowie der Mithilfe bekannter Ornithologen wurde man

erst einmal in die Landschaftsgeschichte eingeführt. Rheinregulierung, Eindeichung des Flusses sowie ökologische Begleitplanung gehörten ebenso zu den angesprochenen Themen wie etwa die Ausführungen über die verschiedenen Probleme um den Wasserhaushalt und die Störungen im Beziehungsfeld von Mensch und Natur.
Von den künstlichen Flussufern aus, die zur Verhütung allzuschneller Verlandung als Dämme in den Bodensee vorgestreckt werden, hatte man einen guten Überblick in eine faszinierende, beinahe etwas fremdartig anmutende Landschaft. Entlang von Anlandungen, Röhricht und Auenwäldern gelangte man zu offenen Stellen, die den Blick auf künstlich angelegte Kiesinseln im Wasser freigab. Hier herrschte reges Treiben um den Nestbau für die Lachmövenbrut, während aus der Umgebung vielfältiger Gesang seltener Vögel nachhallte, so etwa von Pirol, Fitis, Drossel- und Teichrohrsänger. Die Liste aller bisher beobachteten Vögel – sie ist sehr lang und reich an seltenen Vogelarten – kann in der Dokumentation «Naturschutzgebiet Rheindelta» (Herausgeber: Land Vorarlberg, Landhaus, A-6900 Bregenz) nachgelesen werden. Das Rheindelta ist letztlich aber nicht nur ein kostbares Rast-, Nahrungs- und Brutgebiet für Vögel, sondern auch ein sensibler Lebensraum für Fische, Pflanzen und weitere Kleinlebewesen, für deren Erhalt jeder Besucher auch ein Stück Verantwortung mitträgt.

Edith Waldburger

6. September 1997
Limikolenbeobachtung im Vorarlberger Rheindelta
Leitung: Georg Willi

Das Rheindelta in Fussach zählt in Mitteleuropa zu den bedeutendsten Beobachtungsplätzen für Wasser- und Watvögel. Nicht nur für Limikolen auch für deren Beobachter ist es ein magischer Anziehungspunkt. Ruhigen Gewissens darf es als «Mekka der Limikolenbeobachtung» im Alpenraum bezeichnet werden. In dieses Mekka also führte die Limikolenexkursion, die unter der sympathisch-fachkundigen Leitung von Georg Willi stand. Rund ein Dutzend Vogelfreunde waren mit dabei als Georg Willi noch am Parkplatz kurz in die spezielle Situation des Rheindeltas einführte.
So erfuhr der interessierte Zuhörer einiges über die Bedeutung des Gebietes für den Vogelzug und über besonders attraktive Beobachtungsplätze. Vor allem aber wurde die entscheidende Bedeutung des Wasserstandes im Bodensee deutlich! Bei zu hohem Wasserstand liegen die für Limikolen wichtigen Schlickflächen unter Wasser, so dass die Nahrungssuche nicht möglich ist. Entsprechend gering ist dann die Zahl der anzutreffenden Limikolen.
Der zum Zeitpunkt der Exkursion anzutreffende Wasserstand liess die Erwartungen nicht all zu hoch klettern – doch Fussach wurde auch diesmal seinem Ruf gerecht. Auch wenn nur wenige Schlickflächen entlang der Rheinvorstreckung anzutreffen waren, die dort möglichen Beobachtungen stellten die Exkursionsteilnehmer rundum zufrieden.

Zwischen 20 und 30 Alpenstrandläufer in unterschiedlichen Alterskleidern liessen sich ausgiebig beobachten und die winzigen Zwergstrandläufer näherten sich den Beobachtern ohne grosse Scheu.
Grössere Probleme bereiteten die Regenpfeifer. Sand- und Flussregenpfeifer einwandfrei voneinander zu unterscheiden, ist gar nicht so einfach. Erst im Flug werden die typischen Artkennzeichen (Flügelband) sichtbar. So dauerte es dann eine gute Viertelstunde bis die Artbestimmungen erfolgt waren.
Einige «Leckerbissen», die man nicht jeden Tag sieht, gaben sich auch ein Stelldichein. Der hell gefärbte Sanderling zählte genauso dazu wie der kontrastreiche Steinwälzer und der Sichelstrandläufer. Im Spektiv von Georg Willi hatte jedermann die Gelegenheit, die gefiederten Freunde in Grossformat zu betrachten.
Zwischenzeitlich auftretende, teils sehr heftige Regenschauer behinderten die Beobachtung zeitweilig, so dass nicht alle den Kiebitzregenpfeifer zu Gesicht bekamen. Als letzter aus der Gruppe der Watvögel zeigte sich schliesslich der Flussuferläufer. Neun verschiedene Limikolenarten konnten also beobachtet werden. Zusammen mit den Hundertschaften der verschiedenen Entenarten sorgten sie für eine rundum gelungene Exkursion.
Dem Gestalter dieses schönen Ausfluges – Georg Willi – sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Bernd Wurster

5. Oktober 1997
Pilzexkursion auf den Gantenstein
Leitung: Rudolf Wiederin

Exkursionen werden oft abgesagt, weil es regnet. Im Falle der Pilze ist es anders. Wir mussten eine Absage ins Auge fassen, weil es wochenlang nicht mehr geregnet hatte. Nach einer Besichtigung durch unseren Leiter Rudolf Wiederin entschlossen wir uns, die diesjährige Pilzexkursion dennoch durchzuführen.
Die Pilzexkursion war wiederum sehr gut besucht. Bereichert wurde unser Rundgang auf dem Gantenstein durch einige Vorarlberger Pilzexperten.
Trotz der Trockenheit fanden wir auf dem Gantenstein eine vielfältige Pilzflora vor. Es ist erstaunlich, wie auch Pilze mit der Trockenheit fertig werden. So konnten wir 74 Arten in die Fundliste aufnehmen. (Diese kann beim Sekretär der BZG, Georg Willi, Im Bretscha 22, 9494 Schaan, bezogen werden).
Rudolf Wiederin verstand es einmal mehr, das Interesse der Teilnehmer durch sein profundes Wissen wachzuhalten. Immer wieder entstanden Diskussionen über pilzrelevante Themen wie Pilzsammeln, Umweltverschmutzung und Pilzvergiftungen.
Die jährliche Pilzexkursion war ein würdiger Abschluss unseres Sommerprogramms.

Wilfried Kaufmann

17. November 1997

Abklärung des Mindestbedarfs von naturnahen Ausgleichsflächen in landwirtschaftlichen Gunstlagen des liechtensteinischen Alpenrheintales

Vortrag von Mario F. Broggi und Georg Willi

Nach kurzer Einleitung durch Mario F. Broggi skizzierte Georg Willi das Vorgehen bei der Studie. Zum einen wurde eine Testfläche (Bannriet) seit Jahren ornithologisch überwacht, sodass aus der langjährigen Datenreihe in Verbindung mit den jährlich erhobenen Strukturwerten und Nutzungsarten wichtige Schlüsse gezogen werden konnten. Zum andern wurde fast der ganze Talboden (ausserhalb den Siedlungen) in Teilgebiete unterteilt, in denen die Strukturelemente und Nutzungen aufgenommen wurden. Zusammen mit den ornithologischen Kartierergebnissen waren Aussagen hinsichtlich eines Mindestbedarfs an naturnahen Flächen möglich. Es zeigte sich, dass beim Lebensraum Gehölze schon ein geringer Flächenanteil der Vogelwelt helfen kann, während bei den extensiv genutzten Flächen wesentlich mehr vorhanden sein muss, damit eine Art überhaupt überleben und profitieren kann.
Als grober Weiser kristallisierte sich ein Flächenanteil von rund 15 % der Gesamtfläche heraus, will man die heutige Artenvielfalt erhalten oder gar erhöhen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: BZG-Veranstaltungskalender 1997 243-247